



## Erinnerung an Gertrud

### Erinnerung an Gertrud

Krampfhaft versuche ich die Gedanken in meinem Kopf zu ordnen - die Bilder unserer insgesamt nur zwei Begegnungen zurückzuholen. Mit dem Gefühl dich noch einmal so zu sehen, als würdest du jetzt vor mir stehen – zum Greifen nah. Dann ließe sich mein Bewusstsein täuschen und mein Schmerz wäre für diesen einen Augenblick betäubt.

Die Zeit, so unwiederbringlich rasend schnell, konnte sie nur gegen dich arbeiten. Dein Krankheitsbild so schwer, ließ jeden Funken Hoffnung in der knallharten Realität ersticken.

Aber die Hoffnung stirbt zuletzt! Wir Menschen lassen uns von unwiederbringlichen Tatsachen nicht beirren – das Spiel ist erst aus, wenn der Vorhang fällt!

Vielleicht geschieht ja ein Wunder und du wirst entgegen der Aussagen der Ärzte wieder gesund. Auch das hat es schon gegeben, eine spontane Selbstheilung. Diese Gedanken waren jedenfalls besser als zu wissen, dass du stirbst!

Mit 72 Jahren sterben? Nein, in diesem Alter stirbt man doch noch nicht! Die durchschnittliche Sterblichkeit bei Frauen in Deutschland liegt bei 82 Jahren. Somit dürfte deine Zeit jetzt noch nicht abgelaufen sein...

Schwer tat ich mich vor unserer ersten Begegnung an einem Mittwoch am 10. August 2010. Einerseits war da ein mulmiges Gefühl, die Mutter meines Freundes kennen zu lernen; was kann es Größeres geben, als Mutter zu sein - du hast ihm das Leben geschenkt.

Andererseits machte mir das Wissen um deine schwere Erkrankung zu schaffen und somit mein Verhalten dir gegenüber adäquat damit umzugehen. Nur wie bekam ich meine Gefühle in den Griff? Denn ich wollte nicht vor dir weinen, um dir somit das Gefühl zu geben, dass es keine Hoffnung für dich gibt.

Ich kenne deinen Sohn seit Dezember 2009 – wir haben uns in Mannheim kennen gelernt. Früher erschien mir diese Stadt im Quadrat trist und unscheinbar, die ich dann durch ihn schätzen und lieben gelernt habe. Manfred - wie sehr ich diesen Mann liebe - hat mir bereits viel von dir erzählt. Deshalb warst du keine Unbekannte mehr für mich.

Reisen war deine Leidenschaft – durch viele Länder dieser Welt bist du schon gereist. Auch in dem Land meiner Leidenschaft, in Australien, warst du bereits. Reisen bildet, so besagt ein altbekanntes Sprichwort und befähigt jene, über den eigenen Tellerrand hinaus schauen zu können. Das machte mich neugierig auf dich.

Eine weitere Passion war dein Garten, den du hegstest und pflegtest und du dich der Natur sehr verbunden fühltest. Aus ihr heraus konntest du neue Kraft schöpfen für Körper, Geist und Seele.

Du warst ein Familienmensch durch und durch, allein aus diesem Grund fühlte ich mich schon zu Anfang an sehr mit dir verbunden. Dennoch sollte es uns die ganze Zeit lang nicht gelingen, uns früher kennen zu lernen.

Wache Augen begrüßten mich, entgegen dem Wort Palliativ, die Station, in die du genau an dem Tag meines ersten Besuches verlegt wurdest. Man könne dich dort intensiver und besser betreuen als in der onkologisch-internistischen Abteilung, so wurde dir auf deine Anfrage, dass es eine Station für Sterbende sei, entgegnet.

Du warst nicht bereit, das irdische Leben zu verlassen; dein Kampfesgeist war ungebrochen!

Ich musste kein besonderer Menschenkenner sein geprägt durch meine jahrelangen Arbeit als Sozialpädagogin, um das zu bemerken.

Beschämt war ich über mein morbides Gedankengut als gesunder Mensch im Gegenzug zu dir als



## Erinnerung an Gertrud

Todgeweihte... Du hattest längst den Wert des Lebens erkannt, nicht einfach wegzuschmeißen, was einem geschenkt wurde, obwohl dein Leben sicherlich auch durch Höhen und Tiefen gekennzeichnet war. Du kanntest deine Verantwortung deinen dir lieben Nächsten - gegenüber deinem Ehemann und gegenüber deinen zwei Söhnen, die dich auch heute noch brauchen.

Bestechend war deine Bescheidenheit und deine Disziplin die enormen Schmerzen still zu ertragen. Schläuche, die permanent das Wasser aus deinen Lungenflügeln in ein Beutel leiteten und andauernde Sauerstoffzufuhr durch die Nase erleichterten dir das Atem.

Mit wenig Berührungsängste kam ich sofort mit dir ins Gespräch, als würden wir uns bereits viele Jahre kennen. Über Gott und die Welt redeten wir, so wie ich es von meiner Mutter gewohnt bin, die wie du ihre Augen vor der Welt nicht verschließt.

Wie sehr wünschte ich mir in diesem Moment noch unendlich viele Gespräche mit dir zu führen. Zeit bleib doch stehen, für diesen wunderschönen Augenblick – ich möchte noch so viel von dir hören und ich möchte dir noch so viel von mir erzählen...

Durch den liebevollen Ansporn der Pflegekraft das wunderschöne Wetter zu genießen, ließen sich Manfred und ich entgegen deiner Bemerkung: „Es wird doch für euch zu spät, ihr wollt doch sicherlich noch etwas gemeinsam unternehmen...“ nicht beirren und halfen dir in den Rollstuhl, um mit dir hinaus in die Parkanlage des Krankenhauses zu gehen.

So unwirklich erschien mir die Situation, dass du bald nicht mehr unter uns weilen sollst, als ich die Parkanlage betrat. Unerwartet eröffnete sich mir eine weiträumige und herrliche Parkanlage in mitten des großen Gebäudekomplexes der Thoraxklinik. Patienten wie auch Klinikgäste wohl aber auch Anwohner, was ich durch die offene frei zugängliche Anlage vermutete, lagen auf bequemen Liegen aus wetterfestem Material, die auf der ausladenden Grünfläche zerstreut zum fest installierten Mobiliar des Parks gehörten. Unbekümmert, so kam es mir jedenfalls vor, ging jeder einer Beschäftigung nach mit Lesen, Unterhaltung oder mit geschlossenen Augen einfach nur um die Sonnenstrahlen einzufangen. Ich atmete tief durch und genoss die Wärme der Sonne, deren Glut auch kurz nach sieben Uhr abends an Intensität nicht verloren hatte. Wir gingen gemächlich den Hauptweg entlang, der den Park säumte und entschlossen uns am Ufer eines mittelgroßen Teiches auf den naheliegenden Parkbänken Platz zu nehmen. Ein großer Schwarm leuchtend roter Fische erregte unsere Aufmerksamkeit, die im Wasser gemächlich ihre Runden drehten. Nur im festen Verbund konnte der einzelne Fisch seine unscheinbare Farbe in vollendeter Farbenpracht wie ein glühender Feuerball entfalten. Was war mit dir, fühltest du dich in den nächtlichen Stunden allein, wenn niemand mehr bei dir ist, waren unwillkürlich meine Gedanken, als ich die friedliche Eintracht dieser Fische sah.

Alles war so voller Leben, Schönheit und Frieden...Eine Katze amüsierte uns, die tollpatschig versuchte, Fische zu ergattern, und von Anfang an nur kläglich scheitern musste wegen ihrer Scheu vor dem Wasser...Und du solltest diese berausenden Augenblicke bald nicht mehr erleben dürfen durch deinen Tod?

Unterwegs sahen wir Raucherzonen, ein Paradoxon in einer Thoraxklinik in der die meisten Patienten an Lungenkrebs erkrankt waren. „Unverbesserlich diese Menschen!“ richtete ich die Worte an dich. Du sonst außergewöhnlich mitfühlend antwortest leidenschaftlich: „ Ich kann das nicht begreifen! Ja, sogar wütend macht mich das, dass Menschen so gleichgültig sein können und aus ihrer Erkrankung dennoch keine Rückschlüsse ziehen...und ich...ich bin an Lungenkrebs erkrankt, obwohl ich nie in meinem Leben geraucht habe!...“. Nur zu gut konnte ich dich da verstehen und dein Unverständnis den Rauchern gegenüber nachvollziehen.



## Erinnerung an Gertrud

Erfüllt von deiner Art gabst du mir unbewusst Kraft und Zuversicht als wir uns mit dem Versprechen wiederzukommen, von dir nach fast drei Stunden Besuchszeit verabschiedeten. Ein letzter Blick zu dir beim Hinausgehen zeigte mir auf dem Krankenbett eine aufrecht sitzende Frau in der Hoffnung, dass du noch lange leben mögest.

Ständig kreisten meine Gedanken um dich, wie es dir wohl ergehen würde. Zuversicht und Angst wechselten sich bei mir ab wie das Wetter mal mit Sonnenschein und mal mit Regen.

Ein zweiter Besuch sollte 12 Tage später wiederum an einem wunderschönen Tag einem Sonntag erfolgen. Warum war ich nicht zwischenzeitlich bei dir, so wie ich es mir nach dem ersten Besuch so sehr gewünscht hatte? Denn die Zeit arbeitete gegen dich, das war mir doch bewusst...

Ein kleines Buch mit Aphorismen von starken Frauen sollte einer starken Frau gewidmet sein, das ich für dich in weißes Seidenpapier verpackte und mit einer selbst gebastelten Rose aus gleichem Material und buntem Schleifenband verzierte.

Bereits auf dem Weg zu dir nach Heidelberg kam eine Nachricht von Manfred, dass es dir heute entsprechend Mitteilung deines treu umsorgenden Ehemanns, der fast ständig an deinem Krankenbett wachte, rapide schlechter ginge und wir den Besuch nicht durchführen können. Als er aber das Geschenk für dich sah, entschloss er sich entgegen dem Wunsch seines Vaters mit mir dennoch ins Krankenhaus zu fahren.

Im Flur des Krankenhauses saß ein verzweifelter Mann, der im Wechselbad der Gefühle stand und sich noch zögerlich mit der Realität auseinandersetzen musste, dich seine Frau nach fast fünfzig Jahren Zweisamkeit zu verlieren.

Nun bekamst du bereits Morphium, um deine unerträglichen Schmerzen zu bändigen. Dieses Mittel machte dich müde und trübte deine Sinne, so dass wir eine Weile warteten, bis die Wirkung nach ließ und du wieder ansprechbar warst.

Mein Blick ging gleich zu dir, als ich das Zimmer betrat. Du lagst nun flach auf dem Krankenbett, schwach aber dennoch ungebrochen kämpferisch kam ein freudiger Ausruf von dir: „Die Ute ist ja auch da!“

Du strecktest mir deine Hand entgegen mit der Frage, wie es mir gehen würde. Ich nahm sie freudig auf mit dem Versuch zu sagen, dass es mir gut ginge, erstickten meine Worte in einem Weinkrampf. „Doch nicht so gut!“, erwidert du, eine Frau vom Schicksal so hart getroffen, die sich dennoch nicht unter kriegen ließ!

Bescheiden wie du warst, hast du dich sehr über mein kleines Mitbringsel gefreut mit der Anmerkung, wie liebevoll und künstlerisch ich es für dich verpackt habe.

Was für ein wertvoller Mensch du bist! Du hast mir in der kurzen Zeit so viel gegeben, wie viel mehr hätte ich noch von dir bekommen können - Zeit komm zurück!

Meine beruflichen Probleme wäre Peanuts im Gegensatz zu deinen und kein Weg wäre für mich zu weit bedingt durch unsere große räumliche Entfernung, um mit dir in der Zeit die dir nur noch verbleiben sollte, weitere schöne Augenblicke zu erleben. Ich weiß, du hättest dich darüber gefreut!

Am 29. August um 11:15 Uhr hat dich der Krebs besiegt.

Nein, du bist nicht sanft eingeschlafen, wie man es sich für dich einem Menschen mit Größe und Herz so sehr erhofft hat!

Bei unserer dritten Begegnung warst du bereits tot als du hergerichtet und aufgebahrt zur Beisetzung in



## Erinnerung an Gertrud

einer Friedhofskapelle lagst. Deine Augen und dein Mund waren einen Spalt geöffnet, aber auch das Krankheitsbild signalisierten mir einen qualvollen Tod.

Was bleibt? Durch dich bin ich ein großes Stück gewachsen!

In tiefer Dankbarkeit und inniger Verbundenheit...Unvergessen! Deine Ute...

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).